

No. 34. Donnerstag den 9. Februar 1832.

Rußland.

Biörneborg (in Finnland), vom 13. Januar. — In der Nacht auf den 31. December ließ sich hier ein starker und anhaltender Donnerschlag hören, während man es zweimal blitzen sah. Der Horizont war bewölkt, das Quecksilber stand auf dem Gefrierpunkte. Am 2ten zeigte es zwei Grade Wärme. Die Witterung ist seit dem 6. December, wo nach strenger Kälte Thauwetter und Regen eintrat, milde gewesen.

Odessa, vom 13. Januar. — Es ist noch nicht lange her, daß Schlitten bei uns zu den Luxusartikeln gehörten. Der Winter von 1828 hat sie zum Gegenstande des Bedürfnisses gemacht und jetzt können wir uns fast den Städten des Nordens gleichstellen. Ein Reisender, der von den poetischen Beschreibungen unseres warmen Klimas angezogen, uns jetzt besuchte, würde über die Menge der in Hoffnung auf Schnee zum Verkauf ausgestellten Schlitten erstaunen. Die Erwartung der Kaufleute ist indeß bis jetzt noch nicht eingetroffen.

Am 12. Januar verstarb allhier nach langwieriger Krankheit der bekannte Archäologe, wirkliche Staatsrath und mehrerer Orden Ritter, J. P. Blaramberg.

Jekatherinoslaw, vom 26. December. — Am 26. November erhob sich im Rostowschen Kreise aus Südwest ein heftiger Sturm, der das Asowsche Meer aus seinen Ufern trieb. Die Bewohner der an der Küste gelegenen Dörfer, an unbedeutende Ueberschwemmungen gewohnt, blieben unbekümmert in ihren Häusern, obgleich das Wasser den Tag über von Stunde zu Stunde immer höher stieg und die Niederungen allmählig anfüllte; allein um Mitternacht erreichte der Wind die Stärke eines fürchterlichen Orkans, der die Fluthen mit ungeheurer Gewalt vor sich her trieb und überall längs der Küste Spuren schrecklicher Verwüstung zurückließ. Im Dorfe Bataisk auf dem Wege nach Rostow, wurden 5 Brücken weggeschwemmt. In Kagalnik, 12 Werst weit vom Meere, erreichte das Wasser die Höhe von 6 Arschin; Brücken, Häuser und alles Eigenthum der Einwohner ward weggeschwemmt; der angerichtete Schaden soll sich hier allein auf 30,698 Rubel belaufen, und leider sind auch 56 Menschen dabei umgekommen. Auch weiter oberhalb Kagalnik haben viele Dörfer durch diese beispiellose Ueberschwemmung gelitten. Der an öffentlichem und Privatvermögen verursachte Schaden wird auf mehr als 60,000 Rubel geschätzt.

Deutschland.

Kassel, vom 31. Januar. — Die hiesige Zeitung enthält in einer besonderen Beilage zum heutigen Blatte die von dem provisorischen Vorstande des Ministeriums des Innern und Landtags-Commissair, Ministerial-Rath Eggena, den Landständen übergebene „Darstellung der Beweggründe zum Entwurf des Gesetzes über die Vergehungen durch die Presse und den Buchhandel.“ In der Einleitung derselben heißt es: „Der §. 37 der Verfassungs-Urkunde bestimmt, daß die Freiheit der Presse und des Buchhandels in ihrem vollen Umfange stattfinden, zuvor jedoch gegen Preßvergehen ein besonderes Gesetz erlassen werden solle. Der vorgelegte Entwurf wird ergeben, daß die Staatsregierung, dem Geiste der Verfassung entsprechend, die Freiheit der Presse nicht weiter zu beschränken gedenkt, als es das allgemeine Wohl und die bestehenden Verhältnisse nothwendig machen. Nur von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat sie sich eben so wenig durch die übertriebenen Ansprüche derjenigen, welche die aufgeregte Zeit zur Erreichung ihrer oft verderblichen Zwecke zu benutzen suchen, als durch den Rigorismus derer, welche in einem jeden Erweiterung der Preßfreiheit einen Schritt zur der zügellosesten Preßfrechheit erblicken, irre machen lassen. Sie hat vielmehr, zwischen diesen beiden Ex-

tremen die wohlthätige Mitte haltend, solche Bestimmungen im Auge, wonach der freien Aeußerung über innere und äußere Verhältnisse, ohne welche ein gesundes und fröhliches Gedeihen des constitutionellen Lebens undenkbar ist, kein Hinderniß in den Weg tritt, und nur derjenige, welcher in persönlicher Leidenschaft die Würde und Ehre der Staatsregierung und der Staatsbehörden oder Privatpersonen durch öffentliche Beleidigungen freventlich verletzt, der verdienten Strafe unterworfen, zugleich in solchen Fällen, wo dem eigenen oder einem fremden Staate aus der wirklichen Verbreitung unwiederbringlicher Schade erwachsen könnte, durch die nöthigen Vorbeugungs-Maaßregeln der drohende Nachtheil abgewendet werde."

Frankfurt a. M., vom 31. Januar. — Die hiesige Ober-Post-Amts-Zeitung enthält ein Schreiben aus dem Herzogthum Nassau, worin die Vortheile eines Beitritts des Herzogthums zum Preußisch-Hessischen Zoll-Verein auseinandergesetzt werden. „Das Herzogthum Nassau (heißt es darin unter Anderem) hat sehr wenige Fabriken, es besteht fast allein durch Getreide- und Weinbau und Viehzucht; daß die Gränzen des Landes den fremden Fabrikaten geöffnet werden, kann also dem Lande nicht schaden, im Gegentheil erleichtert es dessen Bewohner, welche Tuch- und andere Wollenwaaren, Baumwollen- und Seidenzeuge und Leinwand, welche sämmtlich im Preußischen oder in denen mit zum Zoll-Verein gehörigen Ländern fabrizirt werden, um so wohlfeiler würden kaufen können. — Es kann also den Einwohnern des Herzogthums nur allein von entschiedenem Nutzen seyn, wenn die Erzeugnisse des Landes frei in die angränzenden Staaten eingehen können, und hierzu ist unsere Lage ganz besonders geeignet, indem das benachbarte Preußen, welches gerade um deswillen so viele Fabriken hat, weil der Boden des Landes nicht so viel hervorbringt, um alle Einwohner mit dem Feldbau zu beschäftigen, der Zufuhr an Getreide und Vieh bedarf. — Für denjenigen Theil unseres Herzogthums, welcher nur vom Weinbau lebt, würde der freie Verkehr mit dem Königreich Preußen und denen mit ihm in einen Zoll-Verein verbundenen Ländern nicht nur vom entschiedensten Nutzen seyn, sondern man kann sagen, daß ein solcher freier Verkehr allein im Stande ist, den gesunkenen Wohlstand in diesem Theil des Herzogthums wieder zu heben. — Unter den im Herzogthum gezogenen Weinen sind wohl viele, welche, trotz der hohen Zölle der Nachbarstaaten, zu hohen Preisen verkauft werden, weil ihr hoher Werth eine Erhöhung, wie jene des Zolls, ertragen kann, und es wäre selbst möglich, daß der Preis dieser ausgezeichneten Weine durch einen freien Verkehr nicht noch mehr steigen könnte; allein die Gutsbesitzer, welche solche Weine erzielen, sind diejenigen gerade nicht, welche einer Hülfe bedürfen, sondern es sind dieses diejenigen Einwohner des Rheingaus, welche nur allein vom Ertrag ihrer Weinberge leben, deren Güter, weil die besseren und theuren Lagen meistens im Besitz der reicheren und größeren Gutsbesitzer sind, einen weniger vorzüglichen Wein liefern, der zwar, im Vergleich mit den Erzeugnissen anderer Länder, sehr gut genannt zu werden verdient, welcher aber, um den hohen Zoll der Nachbarstaaten ertragen zu können, sehr wohlfeil losgeschlagen werden muß, und welcher auch dann nur selten gekauft wird, weil jede Hemmung des freien Verkehrs lästig ist und man in denen zum Zollverein gehörigen Ländern, um diesem lästigen Zwang zu entgehen, sich lieber mit den Erzeugnissen der eigenen Länder begnügt."

Göttingen, vom 26. Januar. — Das Prorectorat des Herrn Hofrath Göschen ist abermals um ein halbes Jahr verlängert worden; eine sichere Bürgschaft für den raschen Fortgang vieler wesentlicher Verbesserungen in dem inneren Organismus unserer Universität. Ein neues Institut, zwar nicht ausschließend für die Universität bestimmt, aber doch aus deren Mitte hervorgegangen, ist das zu Anfang dieses Jahres gegründete literarische Museum. Reichlich ausgestattet durch die Hülfe der Universitäts-Bibliothek, darf es sich in wissenschaftlicher Hinsicht schon jetzt den ersten ähnlichen Anstalten Deutschlands zur Seite stellen, und je mehr unsere Studirenden beweisen, daß sie diesen Vorzug zu schätzen wissen, um so mehr läßt sich erwarten, daß das neue Institut sich in der Folge auch zu einem bedeutenden Mittelpunkte unseres geselligen Lebens ausbilden werde. Die wichtigste Neuigkeit aber betrifft den Bau eines Universitäts-Gebäudes, dessen nun erfolgte definitive Einleitung viele frohe Hoffnungen belebt.

Aus Ostfriesland meldet man vom 15. Januar: „Im Herbst des verwichenen Jahres haben heftige Stürme an unsern Küsten gewüthet; indeß, da sie nicht lange anhielten, so haben sie unseren jetzt sehr verstärkten und verbesserten Deichen und Seewehrungs-Anstalten nicht sehr geschadet; auch sind nur wenige Schiffe gestrandet, wozu die unter Hannöverscher Regierung auf der Ostfriesländischen Insel Borcum errichtete Seebeleuchtungs-Anstalt (— welche auf 6 Meilen in der Nacht auf der Nordsee gesehen werden kann —) wesentlich beigetragen hat. Unsre Badeinsel Norderney war im verwichenen Jahre stark besucht; man zählte an 800 Badegäste und Fremde. Die unter unserer jetzigen Regierung so sehr verbesserten Anstalten haben wesentlich zur Aufnahme des Ortes beigetragen; aber auch die Lage dieser Insel begünstigt die Anstalt, indem die Badegäste zu derselben, bei der Fluth in kurzer Zeit zu Schiffe, und bei der Ebbe zu Wagen bequem gelangen können; ferner die an die Westseite gebogene Lage der Insel, bei welcher sowohl zur Fluth- als Ebbezeit ein starker Seestrom hingehet, so daß, selbst bei Windstille, dennoch ein Wellenschlag vorhanden ist, welcher für die Seebadenden von so großer Wichtigkeit ist."

Frankreich.

Paris, vom 27. Januar. — Die Audienz, welche Herr Dupin bei dem Könige hatte, soll sich, wie man sagt, auf den Prozeß des Marschalls Ney bezogen haben, dessen Revision die Regierung bekanntlich sehr ungern sieht.

In einem Schreiben aus Lyon vom 23sten heißt es: Ein ganz unvorhergesehenes Ereigniß beweiset, wie groß das Elend der niederen Volksklasse zu Lyon ist. Ein reicher Eigenthümer hatte in seinem Testamente jedem Armen zu Lyon 3 Franken ausgesetzt. Gestern, als er noch nicht einmal beerdiget war, fanden sich schon vor der Wohnung seiner Schwester 3 bis 4000 Arme ein, um ihr Legat abzufordern. Die Behörden über diesen Zusammenlauf so vieler in Lumpen gehüllten Menschen beunruhiget, schickte sogleich Detaschements der bewaffneten Macht nach jenem Hause ab, welche die Menge ohne Mühe zerstreuten.

Die neuesten Lyoner Blätter enthalten ein Schreiben des dortigen Maire's, Hrn. Prunelle, worin dieser anzeigt, daß die Besorgnisse wegen Störung der Ruhe durch die Arbeiter gänzlich ungegründet seyen.

Im Journal de Hâvre liest man: „Ein Staatsmann, welcher mit Zucker handelt, versichert in der Kammer, daß der Handel vortreffich geht, und dennoch läßt er an demselben Tage eine seiner Raffinerieen schließen, indem er den trostlosen Arbeitern sagt, der Handel geht so schlecht, daß man sie nicht länger beschäftigen könne. Wem soll man nun glauben, dem Kaufmann oder dem Minister?“

Der wahre Zusammenhang der Ehrensache zwischen dem Herzog v. Orleans und dem Prinzen von Léon, welche auf dem Balle des Herrn v. Rothschild entstanden war, ist folgender: Der Herzog v. Orleans hatte an dem Abend eine junge Dame zum Tanze aufgefordert, und diese, durch die Ehre, mit dem Kronerben zu tanzen, geschmeichelt, die Aufforderung angenommen, ohne dem Prinzen zu erklären, daß sie bereits dem Prinzen von Léon, dem jüngern Bruder des Erzbischofs von Besançon, den Tanz zugesagt habe. Man behauptet, daß hierauf der Prinz von Léon gesagt haben soll: „Sehr schön! der — Herr übt seine Majestätsrechte aus, und nimmt uns unsere Tänzerinnen weg!“ Dieser Ausdruck, welcher einem der Adjutanten des Herzogs v. Orleans wiederberichtet wurde, veranlaßte diesen Offizier, von einem andern begleitet, zu dem Prinzen von Léon zu gehen, und sich von diesem, Namen des Herzogs, eine Erklärung zu verlangen. Der Prinz von Léon läugnete zwar nicht ab, daß er etwas Aehnliches gesagt habe, jedoch ist es kaum zu glauben, daß er sich eines groben Ausdrucks dabei bedient, wie man sagen will. Als der Beleidiger erbot er sich indeß, dem Kronprinzen jede unter Männern von Ehre gebräuchliche Genugthuung zu geben, ein Anerbieten, das auch sogleich angenommen wurde. Der Herzog v. Orleans begab sich am andern Tage mit 2 Zeugen zum Prinzen von Léon, der ihm die genügendsten Erklärungen gab. So endigte dieser Handel. Man kann jetzt die Namen der dabei Betheiligten ganz ohne Rückhalt nennen. Es waren die Herren v. Blancmenil, v. Flahault, der Commandeur Gerard und die Herren v. Schonen und Baudrand. Der Prinz von Léon ist übrigens einer der Prinzen von Rohan, welche gegenwärtig den Prozeß über das Testament des Herzogs v. Bourbon, gegen die K. Familien, führen.

Ein Geistlicher der sogenannten Französisch-katholischen Kirche, deren Chef bekanntlich der Abbé Châtel ist, war gestern vor das Zuchtpolizeigericht geladen, weil er sich, mit Berufung auf seine priesterliche Würde, wiederholt geweigert hatte, den Dienst als National-Gardist zu verrichten; er wurde von dem Gericht zu 5 tägigem Gefängniß, einer Geldstrafe von 5 Fr. und in die Kosten verurtheilt, da die Sekte, zu welcher der Angeklagte, Namens Lagoublaye, gehöre, kein regelmäßiges Bestehen habe.

Niederlande.

Brüssel, vom 29. Januar. — Es hatte sich hier gestern Abend und heute früh das Gerücht von in Gent ausgebrochenen Unruhen verbreitet. Das Mémorial Belge widerspricht demselben auf das Bestimmteste.

Belgien ist nun einmal bestimmt, Seitenstückchen zu Französischen Vorgängen zu liefern; es hat nun auch sein Deputirten-Duell — zu dem es fast gekommen wäre — aufzuweisen. Die Leser können schon vermuthen, daß von Niemand anderm als von dem Herrn von Gerlache, Kammer-Präsidenten, und dem Herrn Gendebien die Rede ist. Letzterer ließ ersterem die Wahl der Waffen, und wenn Hr. v. Gerlache dies ausschlüge, sollte das Loos entscheiden, jedoch wenn das Loos auf Pistolen fiele, so überließ er, als ein fertiger Pistolenschütze, den ersten Schuß dem Hrn. v. Gerlache. Es kam indeß nicht so weit, sondern zu einer gegenseitigen Verständigung, und Hr. v. Gerlache schickte dem Hrn. Gendebien Tags darauf ein Exemplar seines Werkes: Histoire des révolutions de Liége mit der eigenhändigen Versicherung seiner „tiefen Hochachtung und beständigen Freundschaft.“

Schweiz.

In der Genfer theologischen Fakultät befinden sich in diesem Augenblicke zwei römisch-katholische Geistliche, einer aus der Franche-Comté, der andere aus dem Languedoc. — Man erwartet in Genf nächstens den gelehrten Indischen Brahminen Ram-Mohun Roy.

Am 20. Januar fuhr ein Mitglied des großen Rathes in Bern zum Thore hinaus. Ihm folgte die Equipage des Englischen Gesandten. Dieser wollte vorüberfahren, jener aber war ihm im Wege. Es kam darüber zu einem höchst ärgerlichen Auftritte zwischen den beiden Equipagen.

Am 21. Januar ist im Kanton Basel der Delsberger Courier früh vor Tage bei dem Schloß Angenstein den 40 Fuß tiefen Abhang hinab in die Birs gestürzt. Durch früher anhaltenden Regen ist nämlich zunächst am Wirthshause zur Mücke die Straße so beschädigt, daß die Verbindung nur durch eine Art von Brücke unterhalten werden konnte, über welche auf der Birsseite ein Schutzbalken gelegt wurde. In diesen, da er verschoben war, gerieth nun die Diligence, als sie einem auf der andern Seite stehenden Wagen ausweichen mußte. Dem Schirrmeister riß das Leitseil, und während er aussteigen wollte, um der Sache abzuhelfen, verlor die Diligence durch irgend einen Zufall das Gleichgewicht, überwarf sich ein- oder mehreremale und stand unten in der Birs wieder auf den Rädern im Wasser. Einer der Passagiere mußte erst, als das Wasser in den Wagen zu dringen begann, aufgeweckt werden, ein zweiter Reisender klagte über leichte Quetschungen, der Schirrmeister, welcher hinunter geschleudert wurde, über schwerere. Ein Pferd konnte sich oben erhalten, da die Stricke rissen, eins kam um und das dritte konnte sich retten.

Italien.

Die Päpstlichen Truppen sind vom 21sten bis zum 25. Januar in ihren Stellungen verblieben. Am 26sten fand ihre Verbindung mit den von Ferrara, über Argenta und Lugo, und von Modena über Cento und Budrio, in Folge der von Sr. Eminenz dem Cardinal Albani erlassenen Aufforderung, herangerückten Oesterreichischen Colonnen statt. Noch an diesem Tage wurde Castel Bolognese, am 27sten San Nicolo von den Päpstlichen Truppen besetzt und am 28sten Mittags rückten zweitausend Mann derselben, durch die K. K. Brigade Hrabowski unterstützt, ohne Widerstand zu finden, in Bologna ein. Die Sr. Eminenz dem Cardinal Oppizzoni, Erzbischof dieser Stadt, am 23sten zu Forli von Sr. Eminenz dem Cardinal Albani gegebene Versicherung, daß Se. Heiligkeit trotz dem beim Einmarsche der Päpstlichen Truppen statt gefundenen Widerstande, Ihre milden Gesinnungen gegen die Bewohner der Legationen nicht ändern werde — eine Versicherung, die in nachstehender am 25sten aus Forli erlassenen Proklamation öffentlich bekannt gemacht wurde — hat nicht wenig dazu beigetragen, die Gemüther zu beschwichtigen, und zwar bis zu dem Grade, daß die Entwaffnung der Bürgergarden und überhaupt der Stadt, ohne alle Schwierigkeit noch am selben Tage beginnen konnte und die Geschütze und Gewehre, wie Se. Eminenz der Cardinal Albani in einer am 27sten aus Faenza erlassenen Bekanntmachung angeordnet hatte, den Päpstlichen Behörden überliefert wurden. — Die Colonne des K. K. Feldmarschall-Lieutenants Retsey, welche auf der Straße von Modena den Einmarsch durch eine Demonstration zu erleichtern beauftragt war, zog sich sogleich, nachdem die Unterwerfung der Stadt nicht mehr im Zweifel war, aus dem Päpstlichen Gebiete zurück, ohne Bologna selbst betreten zu haben. — Ravenna wird ausschließend von Päpstlichen Truppen besetzt. Die Brigade Hrabowski beschränkt sich auf Bologna und Forli, wo dermalen die Gegenwart der Oesterrichischen Truppen von allen Parteien als die sicherste Bürgschaft gegen etwanige Ausbrüche der Leidenschaft lebhaft gewünscht wird. — Der K. K. commandirende General im lombardisch-venetianischen Königreiche, General der Kavallerie Graf Radetzki, welcher sich auf Ansuchen Sr. Eminenz des Cardinals Albani zu demselben nach Forli begeben hatte, um die erforderlichen Verabredungen hinsichtlich der combinirten Bewegungen der beiderseitigen Truppen zu treffen, wird Bologna am 29sten Mittags verlassen, und sich unmittelbar nach Mailand zurückbegeben.

Nachstehendes ist die obenerwähnte Proclamation, welche Se. Eminenz der Cardinal Albani am 25. Jan. aus Forli erlassen hatte: „Joseph, Cardinal Albani ꝛc. ꝛc., Legat von Urbino und Pesaro, außerordentlicher Commissär Sr. Heiligkeit in den vier Legationen. Bevor sich die Päpstlichen Truppen aus Rimini nach den übrigen Städten der Romagna und gegen Bologna in Bewegung setzten, hatten Se. Eminenz der Cardinal Staatssecretär bereits die huldreichen Gesinnungen bekannt gemacht, mit denen Se. Heiligkeit in diesen Provinzen wieder in die volle Ausübung Ihrer Souverainität zu treten beabsichtigen; und Wir, indem Wir dem Publikum ankündigten, daß Se. Heiligkeit Uns mit dem Charakter eines außerordentlichen Commissärs zu bekleiden geruhten, haben es für Unsere Pflicht gehalten, Uns ausschließend auf das zu beziehen, was Se. Heiligkeit zu verfügen und bekannt zu machen für gut befunden hatten. — Während Wir im Begriffe standen, aus dieser Stadt Forli Unsern Weg mit den Päpstlichen Truppen nach Bologna fortzusetzen, ist Uns das Gerücht zu Ohren gekommen, man glaube, daß der, auf dem bisher zurückgelegten Wege den Päpstlichen Truppen entgegengesetzte, und von selben glücklich besiegte Widerstand Unser Gemüth erbittert habe, und Wir Willens seyen, beim weiteren Vorrücken mit größerer Strenge gegen die Städte und Ortschaften, die Wir noch zu durchziehen und selbe zu besetzen haben, zu verfahren. Da jedoch diese Meinung durchaus grundlos ist, halten Wir es für nöthig, sämmtlichen Bewohnern der Städte und Ortschaften, die Wir betreten werden, zu wissen zu thun, daß es Unsere Pflicht und Unsere feste Absicht ist, an dem, was durch das Manifest Sr. Eminenz des Cardinal Staatssecretärs und durch Unsere Notification bekannt gemacht worden ist, nicht das Mindeste zu ändern, und daß alle friedlichen Einwohner der Legationen von Uns durchaus diesen Bekanntmachungen gemäß und wie vor den statt gefundenen Ereignissen angekündigt worden war, werden behandelt werden. Wir werden

gleichfalls Sorge tragen, daß die Päpstlichen Truppen die strengste Disciplin beobachten, und sich nicht im Geringsten von den ihnen von Uns ertheilten Vorschriften entfernen. Mögen daher sämmtliche Bewohner der vier Legationen jede Furcht und jeden Zweifel über Unser und der Päpstlichen Truppen ferneres Benehmen ablegen; alle Verständigen und Wohlgesinnten müssen sich freuen, durch die väterliche und liebevolle Sorgfalt des heiligen Vaters ihrer früheren Sicherheit und Ruhe wieder gegeben zu werden. Forli, den 25. Januar 1832. J. Cardinal Albani."

Zu Rom war am 24. Januar über den am 20sten statt gefundenen Angriff auf die von den Insurgenten bei Cesena inne gehabte Stellung nachstehender offizieller Bericht bekannt gemacht worden: „Als die Päpstlichen Truppen sechs Miglien weit von Cesena angelangt waren, fanden sie daselbst die Straßen von den Aufrührern barrikadirt und verschanzt. Letztere hatten die umliegenden Anhöhen und namentlich die wichtige Position von Madonna del Monte, wie auch eine Stellung auf der Straße von Cesenatico und das Casino Neri besetzt. — Gegen Mittag wurden die Vorposten der Aufrührer von den Päpstlichen Truppen angegriffen; es entspann sich bald ein lebhaftes Feuer. Da der Oberst-Lieutenant Barbieri erkannte, wie wichtig es sey, sich der vom Feinde besetzten Anhöhen zu bemeistern, detaschirte er das zweite Jägerbataillon, unter Anführung des Hauptmanns Graziosi dahin, und ließ selbes durch ein Grenadierbataillon, unter Commando des Hauptmanns Maceroni unterstützen, während er selbst mit zwei Geschützen die stärkere Position des Casino Neri forcirte. — Nach einem sehr lebhaften Feuer und dem hartnäckigsten, beinahe zweistündigen Widerstande, waren sämmtliche Positionen genommen. — Die Truppen verfolgten nun die zersprengten feindlichen Haufen und rückten gegen die Stadt vor. Da sie die Thore verschlossen fanden, wurden selbe eingeschossen und die Stadt mit stürmender Hand besetzt. — Der Major Zuccari erhielt nun Befehl, mit der unter seinem Commando stehenden Kavallerie auszurücken, und die Brücke über den Savio jenseits Cesena zu besetzen. Als er dort ankam, erfuhr er, daß der Feind kurz zuvor in Unordnung und eiliger Flucht mit seinem Geschütze die Brücke passirt hatte. Ein Infanteriebataillon und eine Abtheilung Kavallerie wurden nun abgeschickt, um sich in den Besitz der Brücke über den Ronco zu setzen, was auch bewerkstelligt wurde. — Der Oberst-Lieutenant Barbieri schickte sich am 21sten an, gegen Forli aufzubrechen, und Colonnen gegen Ravenna zu detaschiren, gegen welche Stadt auch der Oberst Inspector Zamboni mit den unter seinen Befehlen stehenden Truppen aus der Legation von Ferrara anrückte. — Aus späteren genaueren Berichten über das Gefecht bei Cesena geht hervor, daß die Insurgenten über 100 Mann an Gefangenen, und eben so viele an Todten und Verwundeten verloren haben, während unserer Seits der Verlust an Todten und Verwundeten nur gegen 50 Mann beträgt; unter letzteren befindet sich der Lieutenant Bucci von den Dragonern, leicht verwundet. — Alle Berichte stimmen in der Versicherung überein, daß die Päpstlichen Truppen an Enthusiasmus und Muth wetteifern. — Man erwartet unverzüglich das Namensverzeichniß der Tapfern, welche sich bei obgesagtem Gefechte am meisten ausgezeichnet haben."

Ueber die in dem Städtchen Bevagna am 13ten Januar durch das Erdbeben angerichteten Verheerungen enthalten die in Rom erscheinenden Notizie del Giorno folgendes Schreiben aus Bevagna vom 14ten Januar: „Der Himmel hat uns gestern mit einem fürchterlichen Erdbeben heimgesucht, dessen verschiedene Stöße 14 Secunden dauerten, und später sich fünfmal sehr stark wiederholten. Der Verwundeten sind viele; die Zahl der Unglücklichen, welche ihren Tod unter den Trümmern der eingestürzten Gebäude gefunden haben, ist noch unbekannt, weil noch immer Leichname aus dem Schutte hervorgezogen werden. Die Collegiatkirche, der Communalpallast, die Residenz des Gouverneurs, die Klöster und der größte Theil der Häuser sind größtentheils zerstört, die noch stehenden Gebäude befinden sich in einem Zustande, daß man sie für durchaus unbewohnbar hält, und man sie wird niederreißen müssen. Die umliegenden Ortschaften haben ebenfalls viel gelitten. Wir campiren bei Regen und empfindlicher Kälte auf freiem Felde, und es fehlt sogar an Brettern um Hütten zu bauen. Der Delegat von Spoleto hat uns Aerzte und Chirurgen, auch Maurer und Zimmerleute geschickt, um die den Einsturz drohenden Häuser niederzureißen. Unsre Lage ist beklagenswerth; die Erde bebt im ganzen Thale von Umbrien; man hat eine Capelle von Brettern errichtet, in welcher der Gottesdienst gehalten wird."

Turin, vom 21. Januar. — Der König hat eine große Promotion von Großkreuzen, Commandeurs und Rittern des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens vorgenommen. Unter den Großkreuzen befinden sich außer sämmtlichen Rittern des Annunziaten-Ordens die Staats-Minister Graf Tornielli di Vergano, Graf Amico di Castellalfero, Baron Desgeneys, Graf Vidua di Conzano, Marchese Brignole, Graf Balbo, Graf Peyretti di Condove, Montiglio di Villanova, Marchese Raggi, Graf Barbaroux, Graf Saluzzo de Monesiglio, der General der Infanterie, Marchese von Paulucci, die diesseitigen Gesandten in Wien und Paris, Grafen Berando di Pralormo und v. Sales, so wie der Generalstatthalter von Sardinien, Montiglio di Montiglio.

Miscellen.

Breslau. Der hier verstorbene Kaufmann Göllner vermachte den hiesigen Armen 2000, dem Krankenhospital zu Allerheiligen 2000, dem Blinden-Institut 1000, dem Taubstummen-Institut 1000, dem Selenk'schen Institut 1000, dem Institut für hülflose Dienstboten 500, der neuen Bürgerschule in Breslau 1000 Rthlr. Eben so die hier verstorbene Wittwe Nittel geborne Bernhardt dem Hospital für hülflose Dienstboten 400 Rthlr.; der Partikulier Weidner dem städtischen Armenhause 100, dem Krankenhospital zu Allerheiligen 100, dem Hospital für hülflose Dienstboten 50 Rthlr.; der Conducteur Kalbfleisch dem hiesigen Hausarmen-Medicinal-Institute 5 Rthlr.

In Constadt ist in der Vorstadt Feuer ausgebrochen, wodurch 11 Scheunen nebst den darin befindlichen Getreide-, Stroh- und Heuvorräthen verbrannt sind. Kein Mensch ist dabei verunglückt.

Man meldet aus Düsseldorf: „Was aus manchen andern Gegenden und Ländern als auffallende Erscheinung der milden Temperatur des nunmehr verflossenen Herbstes öffentlich gemeldet worden ist, kann für den Umfang des hiesigen Regierungsbezierks vollkommen bestätigt werden. Frische Blumen, die im Freien durch die Wärme hervorgelockt worden sind, haben sich häufig bis in die neueste Zeit vorgefunden. Auch an einzelnen reifgewordenen Erdbeeren hat es nicht gefehlt; ein Pflaumenbaum ist sogar im Laufe des Decembers von neuen in Blüte getreten, und als sollte keine Merkwürdigkeit fehlen, hat sich im Kreise Kempen eine blühende Kornähre und in einem Garten ein lebender Maikäfer vorgefunden."

Das Berliner politische Wochenblatt enthält über die Befestigung von Paris Folgendes: „Es ist bekannt, daß das Französische Kriegsministerium sich seit vorigem Jahre damit beschäftiget, einen Gedanken auszuführen, der früher schon vielfach zur Sprache gebracht worden ist. Paris soll durch mehrere Forts, die vor geeigneten Punkten seines Umfanges anzulegen sind, in einen großen Waffenplatz verwandelt und dadurch in den Stand gesetzt werden, eine geschlagene Armee aufzunehmen und dem rasch andringenden Feinde einen dauernden Widerstand entgegenzusetzen, als dieses in den Jahren 1814 und 15 der Fall gewesen ist. Es ist nicht zu verkennen, daß eine solide Befestigung von Paris für die Vertheidigung von Frankreich einen hohen Werth haben, kühnen Offensiv-Operationen große Schwierigkeiten entgegenstellen und den Französischen Armeen in der Defensive eine Selbstständigkeit verleihen würde, welche jetzt durch die stete Rücksicht auf die Deckung der alles entscheidenden Hauptstadt sehr beengt wird. Die Arbeiten, welche erforderlich sind, um Paris diesem Grade von Stärke zu geben, liegen zwar in dem Bereich des Möglichen, sind jedoch sehr bedeutend. Eine Stadt, welche ¾ Quadratmeilen bedeckt, und in ihrem ganzen Umfange angreifbar ist, bedarf 10 bis 12 großer selbstständiger Forts und einer beträchtlichen Zahl kleinerer Zwischenwerke, um gegen das Bombardement gesichert zu seyn und einem verschanzten Lager hinreichende Anlehnungspunkte zu gewähren. Bis jetzt sind in den Budgets von 1831 und 1832, so übermäßig hoch sie sich auch belaufen, noch nicht die Summen zum Vorschein gekommen, welche zur gleichzeitigen Ausführung eines so umfassenden Projekts nothwendig wären. Die fortifikatorischen Arbeiten bei Paris, deren in diesem Augenblicke gedacht wird, können daher nur der Anfang jenes größeren Unternehmens seyn, und reichen in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung nicht hin, der ganzen Stadt eine wirkliche Widerstandsfähigkeit zu geben. Der Argwohn, der in diesem von Parteien zerrissenen Lande jede Begebenheit in verfänglichem Lichte erblicken läßt, hat sich indessen auch schon gegen die projektirten Befestigungen erhoben. Man hat bemerkt, daß die Pfähle, welche auf der Höhe von Montmartre die Winkelspitzen des zu erbauenden Werkes bezeichnen, auf eine vollständige, bastionirte Anlage schließen lassen, und diesem Werke eben sowohl die Bestimmung anweisen, Paris zu bombardiren, als die Ebene von St. Denis zu bestreichen. Ein zweites Werk, welches auf dem Hügel des Montlouis über den Kirchhof des P. Lachaise angelegt wird, soll gleichfalls diese doppelte Bestimmung verrathen und dieselbe um so leichter erreichen können, da dasselbe nur 500 Schritt von den Barrieren entfernt ist. Die Einbildungskraft der mißtrauischen Unterthanen oder Bürger der jetzigen Regierung sieht sofort neue Bastillen entstehen, Zwingschlösser für die junge Freiheit, Kerker für ihre Vorfechter, Schatzkammern far die dem Volke entzogenen Millionen emporsteigen. Von jedem bombenfesten Gewölbe berechnet man sorgsam die Höhe und Breite, um beurtheilen zu können, wie viel Gefangene es einschließen, wie viel Jahrgänge der Ersparnisse der Civilliste es aufnehmen könne."

Der bekannte Fündling Kaspar Hauser, über welchen noch der Präsident v. Feuerbach in Anspach weitere Aufschlüsse aus den Untersuchungs-Acten schuldig ist, befindet sich nicht mehr in Nürnberg unter dem Schutze des dortigen Magistrats. Er ist einem bekannten Brittischen Sonderling, dem Lord Stanhope, welcher sich gegenwärtig in Augsburg aufhält und eine besondere Zuneigung zu diesem psychologisch-merkwürdigen jungen Menschen gefaßt hat, von der Stadt überantwortet worden, und befindet sich in seiner neuen Lage sehr wohl. Lord Stanhope studirte in früheren Jahren in Erlangen und hielt sich als Viscount Mahon einige Jahre in Dresden auf, wo er unter Andern auf seine Kosten ein Deutsches Gesangbuch herausgab.

Ein auswärtiges Blatt giebt eine sehr anschauliche Schilderung der für Europa's Geldverkehr so wichtigen Londoner Stocksbörse, woraus wir hier, da der ganze Aufsatz zu lang ist, wenigstens einiges im Auszuge mittheilen: „Man dringe ein in das traurige Quartier von London, welches am äußersten östlichen Ende der Stadt belegen ist und gelange durch eine Menge von Winkeln, Umwegen und düsteren Durchgängen bis zur Straße Threadneedle, wo vor den schwarzen, riesigen und verworrenen Gebäuden, die sich hier erheben, kein Sonnenstrahl bis zu dem kothigen Pflaster kommen kann. Da, hinter dem kleinen Bartholomäusgange, gewahrt man ein düsteres Gebäude, das ganz zu seinen Umgebungen paßt; es ist geräumig und schmucklos; abwechselnd öde und gedrängt voll von geschäftigen Menschen; einzeln schweigsam wie ein Grab und dann wieder ertönend von einem höllischen Lärmen; dies ist die Stocksbörse, das größte aller Spielhäuser. Man muß diesen sonderbaren Ort nach einem Tage besuchen, wo die Kunde von einem nahen Kriege, von einem Ministerwechsel, von einer großen politischen Bewegung sich im Publikum verbreitet hat. Dann sieht man dort, vor zehn Uhr, einzelne Gruppen, die aufgeregt und in größter Unruhe sind; Leute, die ganz leise mit einander reden, andere, die in Zeitungen lesen, und wieder andere, die im Stillen nachdenken und Berechnungen machen. Einige Minuten vor zehn Uhr besteigt der Börsen-Aufseher eine Estrade und erwartet, das Auge starr auf den Zeiger geheftet, den verhängnißvollen Augenblick. Kaum hat dieser den Punkt der vollen Stunde erreicht, so giebt eine Schnarre, welche der Aufseher aus Leibeskräften schwingt, das Zeichen zum Kampfe. Diese widrigen Laute, deren Echo aus den anstoßenden Sälen widerhallt, bringen sofort eine Veränderung der Scene zuwege: alle Gruppen lösen sich auf; alle isolirte Individuen im Saale strömen einem Mittelpunkte, einer Art von Schlund zu, wo man nichts hört und sieht als ein verworrenes Schreien und Toben, Ellbogen, die gegen einander arbeiten, Armen, die sich zurückstoßen, und Köpfe, die in einer ewigen Bewegung sind. Aus dieser dichten und stürmischen Masse erschallen mit betäubendem Geschrei die Ausrufungen: „ich kaufe! — ich verkaufe!" Diese tausendfältig wiederholten Worte werden mit kurzen Argumentationen, mit erdichteten Neuigkeiten, mit unwahren Offenbarungen, mit Lügen und Hypothesen unterstützt. Es handelt sich darum, den ersten Preis, den Preis der Eröffnung zu bestimmen, was von Wichtigkeit ist, und auf die successiven Schwankungen der öffentlichen Fonds Einfluß haben kann. Die Börse ist, so zu sagen, der öffentliche Markt, auf welchem die Fonds der Regierung ge- und verkauft werden, ehe ihre Uebertragung in die Englische Bank stattfindet. Im Allgemeinen kennt man wohl diese Bestimmung der Börse, aber wie es dort in der Wirklichkeit zugeht, das weiß man nicht. Allerdings leiten die 800 Millionen Pfd. Sterling, auf welche sich die Englische Staatsschuld beläuft, wohl den Blick des Publikums auf das Depot hin, in welchem eine administrative und politische Fiction diese imaginären Schätze niederlegt; aber die Interessen werden ja regelmäßig abgetragen; was ist es da weiter? niemand bekümmert sich darum. Auch haben nur wenige Menschen einen Begriff von den wirklichen Speculationen, die durch die 1000 oder 1200 Agioteurs gemacht werden, welche täglich auf der Stockbörse zusammenkommen und sich ungestüm in den Gängen und Corridors durch einander drängen. Es handelt sich bei ihnen nicht darum, wirkliche Fonds zu kaufen oder zu verkaufen, sondern nur den Werth dieser Fonds zu steigern oder zu drücken und aus dieser Steigerung oder aus diesem Fallen Vortheil zu ziehen. Diese angebliche Speculation ist bei Lichte besehen, nichts weiter als ein ewiges Wetten. Die Einen wetten auf Steigen, die Andern wetten auf Fallen; der Werth des Einsatzes mehrt sich nach den Umständen. Die Wettenden auf das Steigen werden Stiere, die Wettenden auf das Fallen Bären genannt. Wer sich in dies Hazardspiel einlassen will, der darf nur einem der Börsen-Makler, gegen die ihm dafür gebührende Provision oder Courtage den Auftrag geben, daß er für ihn spiele. Darauf reducirt sich der Vertrieb der Börse. Statt für dieses oder gegen jenes Pferd zu wetten, wettet man, die Fonds werden mehr oder weniger gesucht seyn, d. h. der Kredit der Regierung werde sinken oder sich heben.

Die transportablen Häuser. Schon seit langer Zeit ist man in Schweden und in Rußland mit dem Gebrauch von transportablen hölzernen Häusern bekannt, die jedoch nur das Gerippe oder das Zimmerwerk desselben bilden und als solches weithin versandt und verkauft werden, aber, um brauchbar eingerichtet zu seyn, erst noch viele Zeit und viele Kosten erfordern; überdem fallen die Bestandtheile dazu schwer ins Gewicht; sie sind nach einem fehlerhaften System angefertigt und können nur nach einer theilweisen Demolirung versandt werden. Diese bedeutenden Inconvenienzen brachten den Ingenieur-Obristlieutenant der schwedischen Marine, Hrn. Blom, im J. 1819 auf die Idee, wahrhaft gesunde, ökonomische und tragbare Häuser zu bauen, die alle Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten unserer gewöhnlichen Wohnungen in sich vereinigten. Seine deßfallsigen Bemühungen sind mit Erfolg gekrönt worden und eine 12jährige Erfahrung hat bewiesen, wie viele Vortheile diese neue Bauart darbietet. Der Herr Obristlieutenant selbst giebt folgende Beschreibung dieser Häuser: Die äußeren Wände sind von dicken Bohlen, die perpendiculair gestellt und durch Fugen mit einander verbunden werden; dies hindert das Versenken des Gebäudes und erleichtert den Abfluß des Regenwassers. Der innere Theil dieser Bohlenwand wird in horizontaler Stellung, und ebenfalls gefugt, mit starken Brettern belegt. Um das Eindringen der Luft zu verhüten, wird zwischen der

eigentlichen Wand und der bretternen Verkleidung eine Art Pappe, eine Linie dick, angebracht. In den Ecken geschieht die Verbindung vermittelst Schraubenbolzen, deren Köpfe sich in das Holz einsenken. Rahmen für Thüren und Fenster sind nicht vonnöthen und von Balken ist bei dem Bau der Wände keine Rede. Der Fußboden ist eben so wie die Wände, doppelt, aber um ein Viertheil dicker. Er ist aus Tafeln von sechs Quadratfuß oder von zwölf zu sechs Fuß zusammengesetzt, die in einander und in die Balken passen, welche dem Gebäude als Gruntlage dienen. Die Winkel dieser Unterlagen werden durch Bolzen zusammengehalten und nach oben hat sie eine Fuge, in welche das untere Ende der Wände dergestallt eingelassen wird, daß keine Feuchtigkeit eindringen kann. Das Dach ist, gleich den Wänden, doppelt und mit halbkreisförmigen Blankscheiten, die sich einander decken, und die nach unten, um sich den Brettern des Daches, die selbst eine Hohlkehle haben, besser anzuschließen, cannellirt sind. Das Dach, so wie das ganze Haus, werden stark mit einer Oelfarbe oder einem andern die Feuchtigkeit abhaltenden Material angestrichen. Die Gesammtzahl der Bolzen von verschiedener Größe, um die losen Theile zu verbinden, beläuft sich auf siebenzig; und ein nach diesem Modelle gebautes Haus kommt sammt der Malerei und den nöthigen Schlösserarbeiten in Schweden nur auf 1700 Mark Hamb. Bco. zu stehen. Die Kosten des Transportes nach einem Hafen des mittelländischen Meeres würden es um circa 12 Prozent vertheuern. Hr. Blom hat schon über dreißig dergleichen Häuser bauen lassen, worunter einige von zwei Stockwerken und von mehr als vier und zwanzig Piecen in verschiedener Größe. Eins davon, zu einem Concertsaal bestimmt, hat vier und fünfzig Fuß Raum nach allen Seiten. Der Bau dieser Häuser ist so leicht, daß alle diejenigen, welche der Erfinder geliefert hat, nach seiner Zeichnung mit unglaublicher Schnelligkeit in sehr weit entlegenen Provinzen angefertigt worden sind. Schon sind mehrere nach dem südlichen Europa und nach Amerika versandt worden und überall haben sie eben sowohl als in Schweden den strengsten Wintern, der größten Hitze, so wie den plötzlichsten und stärksten Wechsel der Atmosphäre zu allen Jahreszeiten widerstanden; überall haben sie auf's Leichteste auseinander genommen, transportirt und wieder zusammengesetzt werden können; überall haben sie eine ökonomische, gesunde und leicht heizbare auch gut Wärme haltende Wohnung gewährt. Sie sind der Feuersgefahr nicht stärker als andere Häuser ausgesetzt, indem ihre leichte Versetzung und Isolirung ein schnelles Vorbeugen der Verheerungen durch das Feuer möglich machen. Sie sind höchst bequem für Menschen und für Hausthiere, besonders in den Ländern, die Erdbeben oder Ueberschwemmungen ausgesetzt sind; sie bieten unbestreitbare Vortheile in allen Ländern dar, wo Kolonien angelegt werden und vor Allem da, wo die Bevölkerung sich auszubreiten sucht. Bei der Begründung neuer Städte und Dörfer kann man sie sofort als Stadthaus, Kirche, Hospital, auch als kleines Fort zur Vertheidigung des Landes rc. aufstellen. Man kann Pavillons und Landhäuser daraus bilden, die man nach Gefallen und wechselsweise nach den malerischen Stellen schaffen kann; schwimmende Bäder oder anmuthige Gondeln, indem man sie des Sommers auf Böten aufrichtet. Endlich bieten sie dem Gewerbsfleiße große Vortheile dar, indem sie die Anlegung von Wohngebäuden und Werkstätten an den Orten selbst, wo sich die ersten Materialien und die zu deren Bearbeitung tauglichen Arme befinden, möglich machen. Wir müssen jedoch hinzusetzen, daß die tragbaren Häuser die aufgezählten Vortheile nur der eigenthümlichen Bauweise des Herrn Blom, der guten Eigenschaft des schwedischen Holzes, der Geschicklichkeit und Genauigkeit der Baumeister, so wie der Billigkeit ihres Lohnes, endlich noch der überlegenen Güte des schwedischen Eisens verdanken. Die Akademie der Wissenschaften, welcher der Erfinder sein Verfahren und die erlangten glücklichen Resultate mitgetheilt hat, hat sich beeilt, demselben durch das Organ des Herrn Navier ihren vollen Beifall zu geben und dem Publikum so vortreffliche Vervollkommnungen zu empfehlen.

Gewöhnlich glaubt man, daß die Pferde, die Arabiens Stolz ausmachen, daselbst in großer Anzahl vorhanden seyen. Dies ist aber nicht der Fall. Im Gegentheil giebt es deren dort weniger als auf jedem anderen gleichen Flächenraum in Europa oder Asien. Weder in der Wüste noch auf Yemens wohlriechenden Hügeln trifft man sie in großer Menge oder von ausgezeichneter Güte, sondern ihre Zucht gedeiht nur in jenen grasreichen, wohlbewässerten Gegenden, die sich längs der Grenze von Syrien und an den Ufern des Euphrat hinziehen. Diese Pferde besitzen weder die Stärke noch die Höhe der Syrischen und Egyptischen, aber an Schönheit, Feuer und Ausdauer finden sie in der ganzen Welt ihres Gleichen nicht. Die Araber zählen unter ihnen fünf edle Geschlechter, welche von den fünf Lieblingsstuten des Propheten abstammen. Die Abstammung läßt sich selten durch schriftliche Urkunden beweisen, sondern die Tradition und das Anerkenntniß aller umwohnenden Stämme genügt. Wenn aber eins dieser Pferde nach Bassora zum Verkauf geführt wird, giebt man ein Certificat der Genealogie bei, das eben so pomphaft und wortreich abgefaßt ist als die Stammbäume Europäischer Dynasten. Burkhardt (der bekannte Reisende) glaubt, daß die Anzahl der schönsten Pferde edelster Zucht sich nicht über 200 belaufe, und zweifelt, daß je eins derselben aus Arabien ausgeführt worden sey. Von denen, welche in Europa als Arabische gelten, kommen die meisten aus Syrien und anderen Grenzländern, wo die Nahrung zwar gut, aber verschieden von jener der Arabischen Pferde ist.

Beilage zu No. 34 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 9. Februar 1832.

Miscellen.

Amsterdamer Briefe sprechen von zunehmender Finanzverlegenheit der Regierung, die eine Zwangsanleihe fast unumgänglich machen würde, da die freiwilligen Unterzeichnungen bei weitem kein befriedigendes Resultat geliefert hätten. Auch soll, nach Pariser Handelsberichten, eine neue Französische sehr beträchtliche Anleihe auf der Bahn seyn.

In Schweden ist jetzt eine neue Thurmglocke von Glas gegossen worden; sie hat einen klafterweiten Durchmesser, und soll vortrefflich läuten. — Eben so wird zu Amerika ein Schiff von Eisenblech gemacht.

Berichtigung.

Besondere Umstände haben veranlaßt, daß der in unserer gestrigen Zeitung unter „Polen" von der Polnischen Grenze vom 16. Januar aufgenommene Artikel, einige Unrichtigkeiten enthält, die hiermit durch einen nochmaligen Abdruck verbessert werden.

„Glaubwürdigen Angaben zufolge, dürften sich die in der Gegend von Elbing verlegten Polnischen Truppen, welche die ihnen dargebotene Amnestie zu benutzen bisher sich weigerten, aus einigen tausend Mann bestehen. Es sind dies die Trümmer des Gielgudschen und Rybinskischen Corps, wovon die Offiziere, wie man weiß, bereits auf dem Wege nach Frankreich begriffen sind, von dessen Regierung denselben eine Vergütigung der Reisekosten bis zum Betrage von 300 Fr. für den Mann bewilligt seyn soll, die sie jedoch erst dann ausbezahlt erhalten, wenn sie den Französischen Boden betreten. Diese Offiziere sind als solche zu betrachten, für welche Rücksichten der Menschlichkeit sprechen, wogegen den Soldaten und Unter-Offizieren die Rückkehr in ihr Vaterland offen steht, demnach die Französische Regierung ihre Wanderung nach Frankreich directe nicht unterstützen kann, ohne der Russischen Regierung gegründeten Anlaß zur Beschwerdeführung zu geben."

Die Redaction der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Nachhall!

Dem 7. Februar 1832.

Es trau'rt der Freunde Kreis mit stillem Schmerz
Du Treffliche! an Deinem Sarcophage
und mischt sich in der theuren Deinen Klage
um Dein zu früh entflohnes herrlich Herz.

Dein Leben überstrahlt ein schöner Glanz!
In Deinem edlen, hohen Mutter-Bilde
enthüllte Liebe, Wohlthun sich und Milde;
und ach! zu früh schmückt Dich der Sternen-Kranz.

K—n.

Todes-Anzeigen.

Am 4ten d. M. vollendete unser guter Mann und Bruder, der Pastor Teschke in Proschlitz, Creutzburger Kreises, nach langen Leiden seine irdische Laufbahn in einem Alter von 54 Jahren 7 Monaten und 2 Tagen, welches Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen. Proschlitz den 6. Februar 1832.

Emilie Teschke, geb. Hoyoll, als hinterlassene Wittwe.
Dorothea Teschke, als einzige Schwester.

Das am 7ten d. M. Nachmittag um 3 Uhr an Unterleibsleiden erfolgte Hinscheiden unseres innig geliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des pensionirten Königl. Regierungs-Calculators Herrn Karl Benjamin Kusche, zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit tief betrübten Herzen ganz ergebenst an. Breslau den 8. Februar 1832.

Henriette Kusche, geborne Schröter, als Gattin.
Auguste Hirschmeyer, geb. Kusche, als Tochter.
Hirschmeyer, Königl. Justiz-Commissarius und Fürstbischöflicher Consistorial-Rath, als Schwiegersohn.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 9ten neu einstudirt: Herr Rochus Pumpernickel. Musikalisches Quodlibet in 3 Aufzügen von Stegmayer.

Freitag den 10ten: Schloß Greifenstein, oder der Sammtschuh. Romantisches Schauspiel in 5 Akten, nebst einem Vorspiel: Zulima, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Herr Nolte vom Königstättischen Theater zu Berlin, Graf Greifenstein, als Gast.

Bekanntmachung.
Von dem unterzeichneten Königlichen Stadt-Gericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige Bürger- und Lederschneider Simon Wenger und seine Ehefrau Susanne geborne Niclaus bei der Verlegung ihres Wohnortes nach der Ufergasse No. 1. die daselbst unter Eheleuten stattfindende Gütergemeinschaft zu Folge gerichtlicher Verhandlung vom 23sten August 1831 sowohl unter sich, als gegen Dritte ausgeschlossen haben. Breslau den 19ten Januar 1832.
Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.
Das Dominium Wüste-Waltersdorf hiesigen Kreises ist Willens auf Dominial-Territorio eine Leinwand-Walke zu etabliren. In Gemäßheit des Edikts vom 28. October 1810 wird dieses Vorhaben des Dominii Wüste Waltersdorf hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Walk-Anlage nachgesucht werden wird. Waldenburg den 6ten Februar 1832.
Königlich Landräthlich Amt.

Subhastations-Patent.
Auf den Antrag eines Creditors soll die dem Freibauer Balzer Lelonek gehörige Freistelle Nro. 9. zu Wendzin nebst Zubehör, welche auf 400 Rthlr. gerichtlich taxirt worden ist, subhastirt werden und haben wir hierzu einen Licitations-Termin auf den 13ten April c. Nachmittags 2 Uhr in Wendzin anberaumt. Kauflustige Zahlungsfähige werden hiermit vorgeladen, zu gedachter Zeit vor uns zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu geben und demnächst den Zuschlag zu gewärtigen. Landsberg den 20sten Januar 1832.
Das Gerichts-Amt Wendzin.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der zum öffentlichen Verkauf des Pfitznerschen Kretschams zu Heinzenwald auf den 8ten März c. anberaumte peremtorische Bietungs-Termin aufgehoben worden ist. Freyburg den 28sten Januar 1832.
Das Gerichts-Amt für Nieder-Baumgarten.

Auctions-Bekanntmachung.
In Folge Auftrages des Königlichen Hochpreißl. Ober-Landes-Gerichts von Oberschlesien sollen in Termino den 12ten März c. a. Vormittags um 9 Uhr hieselbst 30 Merino-Stähre gegen sofortige baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.
Guttentag den 3ten Februar 1832.
Der Königliche Kreis-Justiz-Rath.
Janisch.

Auction.
Es sollen am 10ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49 am Naschmarkte verschiedene Effekten, als: Tisch- und Bettwäsche, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.
Breslau den 4ten Februar 1832.
Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auctions-Anzeige.
Ende dieses Monats als den 27sten Februar 1832 und nöthigenfalls die darauf folgenden Tage von Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr an, wird in dem, auf der Kupferschmidtstraße allhier belegenen Kaufmann Carl Heinrich Zeissingschen Hause sub Nro. 359. das zu dessen Nachlaß gehörige Mobiliar-Vermögen, bestehend in: Kupfer, Zinn, Betten, Möbeln, Kleidungsstücken, Büchern, ein Forte-Piano, ein Clavier, circa 300 Stück kleine Oelflaschen, eine Portion diverse andere Flaschen, einiges Haus- und Küchengeräth und mehrere andere Sachen, an den Meist- und Bestbietenden, gegen baldige Bezahlung, öffentlich versteigert, wozu sich zahlungsfähige Kauflustige an bestimmtem Termin in obengenannten Locale einzufinden haben.
Schweidnitz den 2ten Februar 1832.
Im Auftrage des Königl. Land- und Stadtgerichts.
Wandt, Actuarius.

Vermiethung.

Scheitnicher-Straße No. 22. eine vollständig eingerichtete Branntweinbrennerei mit Ausschank, Ställe zur Mastung, ist Krankheitswegen sogleich wohlfeil zu haben, auch zu verkaufen.

Im 1sten Stock vorn heraus eine Wohnung zu Ostern.

Burgfeld No. 12. und 13. im 1sten Stock vorn heraus 4 Stuben 2 Küchen, Kammern und Keller, im Ganzen oder getheilt, zu Ostern.

Parterre eine Tischler-Werkstatt 4 Fenster lang, nebst Wohnung.

Eine Wohnung vorn heraus, beides zu Ostern.

Ein Schütt-Boden, neu gebaut, eine halbe Treppe hoch, 7 Fenster lang, sogleich.

Ein Garten für Familien, 52 Fuß lang und breit, worin ein Keller, sogleich.

Neue Welt, vormals Reifergasse No. 39. einige Wohnungen zu Ostern.

Das Nähere Nicolai-Straße No. 2.

Zu vermiethen sind Term. Ostern c. an der Promenade die erste Etage, bestehend aus 9 Stuben, Entree, Küche und nöthigen Beigelaß nebst Stallung auf 6 Pferde und 2 Wagenplätzen 460 Rthlr. — Ohlauerstraße 2te Etage 4 Stuben Küche und Zubehör 160 Rthlr. — Taschenstraße 2te Etage 3 Stuben Kabinet Küche und Zubehör nebst Gartenbenutzung 150 Rthlr. — Kupferschmiedestraße 3te Etage 2 Stuben Küche und Zubehör 45 Rthlr. — Verschiedene andere Wohnungen und Handlungs-Gelegenheiten, Remisen, so wie auch **meublirte** Zimmer werden stets nachgewiesen und beschafft vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu vermiethen

ist Termin Ostern eine Stube nebst Alcove, Küche und Boden für 25 Rthlr. jährl. Zinse, in der Essig-Fabrik des Kaufmann **Felsmann**, Ohlauer-Thor, Paradiesgasse.

Vermiethung.

Auf der Riemerzeile Nro. 18. sind ein paar kleine, hintereinander gelegene Stuben, vorn heraus, sehr freundlich, für eine oder ein paar einzelne stille Personen bald zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Stosch, von Hartau. — In der goldnen Gans: Hr. Nathsam, Kaufmann, von Mühlheim. — Im goldnen Schwerdt: Herr Lübeck, Kaufmann, von Berlin; Frau Gutsbes. v. Dresky, von Mertschütz. — Im blauen Hirsch: Hr. Puschmann, Gutsbes., von Neuwalde; Hr. v. Paczensky, von Oels. — Im Rautenkranz: Hr. Schlindenbach, Mahler, von Rumburg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Baron v. Kloch, von Massel; Hr. Siebert, Rentmeister, von Löwen; Hr. Engelhard, Apotheker, von Neumarkt. — Im rothen Löwen: Hr. v. Osietzky, Lieutenant, von Schikerwitz; Hr Sittenfeld, Arendator, von Namslau. — Im Privat-Logis: Hr. Müller, Stadtrichter, von Steinau, Hummerei No. 28.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 8. Februar 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	146
Hamburg in Banco . .	a Vista	154 11/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	153 1/6
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6.29 1/4	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	104 1/2	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 1/3
Berlin	a Vista	100 5/12	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/4
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	97	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	96	—
Friedrichsd'or	—	113 1/3	—
Poln. Courant	—	—	101
Louisd'or	—	—	112 5/6

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	94 7/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	99	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	93 1/2	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	42 1/2	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	90 1/6	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	80 1/6	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 *Rthl.*	4	106 1/3	—
Ditto ditto 500 *Rthl.*	4	106 2/3	—
Ditto ditto 100 *Rthl.*	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	84 1/6	—
Polnische Partial-Oblig.	—	—	59
Disconto	—	—	4

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.